

piere. Nun erst bin ich wahrhaft frei und in diesem Gefühle glücklich.“

„Und wer hat dir zu dieser Erkenntniß und zu diesem Glücke verholfen?“ fragte triumphirend Babet — „wer anders als deine Frau?! Nun spreche ich auch nicht mehr: „Pfui, Herbert, schäme dich! denn zum freien Manne bist du geworden und wirst dies selbst in dem tiefsten Kerker bleiben.“

Während diese Reden in der einen Stube des Gasthauses gewechselt wurden, saß Bapillon in der angrenzenden und hatte auf dem einen Beine seinen Isabeau und auf dem andern die kleine Isabelle sitzen. Die Freudenthränen rollten ihm über die Wangen, indem er mit gerührter Stimme sagte: „Meine Kinder, preiset Gott, den Herrn, mit mir, dessen schützende Hand heute so sichtbar über uns waltete. Sein guter gnädiger Wille geschah und nicht der böse des mörderischen Renard. In seiner Hand stand mein Leben und darum durste es auch Renard in seinem Uebermuthe nicht antasten. Ihm sei auch fortan unser Dasein geweiht!“

Siebentes Kapitel.

Die Probe der Standhaftigkeit.

Bapillon und Isabeau Beauclair wohnten von nun an bei dem Maire Herbert, welcher sein Wort hielt und aller